

## Predigt am 2. Sonntag nach dem Trinitatisfest

25. Juni 2017

### Gottesdienst mit Taufe(n)

#### **Textgrundlage: Mt 22,1-14**

Und Jesus fing an und redete abermals in Gleichnissen zu ihnen und sprach:

**2** Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete.

**3** Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen. **4** Also sandte er andere Knechte aus und sprach:

Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit!

**5** Aber die Gäste verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. **6** Einige aber ergriffen seine Knechte, verhöhten und töteten sie.

**7** Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. **8** Dann sprach er zu seinen Knechten:

Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. **9** Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.

**10** Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute, verteilten festliche Gewänder an alle; so wurden die Tische alle voll.

**11** Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, **12** und sprach zu ihm:

Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an?

Er aber verstummte. **13** Da sprach der König zu seinen Dienern:

Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein. **14** Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Amen.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Wir schreiben das Jahr 2017.

Alle Welt ist an Gewalt gewöhnt,

Heulen und Zähneklappern, wo immer man hin schaut,

wir haben uns daran gewöhnt,

das hier und da und vor allem weit weg ständig und immer gestorben wird.

Wir schreiben das Jahr 2017.

Und wir haben das Gefühl, dass das früher alles anders war,

dass die Filme früher weniger brutal und überhaupt die ganze Welt friedlicher war.

Früher... wann immer „früher“ gewesen sein könnte,

zur Zeit des Bibeltextes war es auf jeden Fall nicht.

Als Kinofilm hätte er mind. ein FSK 12, wenn nicht gar ein FSK 16 auf dem Cover.

Es ist nicht jugendfrei, was uns Matthäus da aufgeschrieben hat.

Und das irritiert! Sollte nicht die Gute Nachricht, die Bibel also, eben das sein?

Gut?!

Die „Gute Nachricht“, die find ich spontan an diesem Sonntag eher außerhalb des Bibeltextes.  
Die Gute Nachricht (für mich heute) ist, dass Ihr hier seid und dass wir heute N.N. taufen durften.  
Weil Eltern, Mütter und Väter (wie ihr) darauf vertrauen, dass ihre Kinder eingeladen sind, eingeladen zum Fest des Glaubens und eingeladen zum Fest des Lebens!

Diese Gute Nachricht feiern wir heute: Wir alle sind eingeladen zu einem Fest, die Taufe ist die Einladungskarte. Wir haben sie geöffnet und haben uns aufgemacht und jetzt steht die Tanzfläche offen, die Band spielt, das Buffet wartet, sicher auch die eine oder andere mehr oder weniger anregende Rede. Wie das eben so ist, auf einem Fest:

Das ist schon eine tolle Sache, so ein Fest und besonders ein Hochzeitsfest.

Klar, auch da sitz ich mal allein rum an meinem Tisch, langweile mich ein wenig, oder fühl mich fehl am Platz, beschwer mich übers Essen oder wünsche mir einen anderen Wein. Aber dann lass ich mich wieder anstecken von der Freude der anderen, vor allem der Gastgeber, führe interessante Gespräche und schwing das Tanzbein! Wie das eben so ist auf einem Fest...

Im Jahr 90 nach Christus hat Matthäus ganz offensichtlich andere Erfahrungen gemacht mit Festeinladungen, mit Gastgebern und mit Gästen:

Die 1. Runde ist hoffnungslos schief gelaufen. Die eingeladenen Gäste wollten nicht kommen und das haben sie sehr drastisch klar gemacht: sie haben erst die Einladungen ignoriert und dann haben sie den die Überbringer der Einladungen verprügelt... Und der König? - der war davon so angefasst, dass er selber noch viel drastischer reagiert hat. Mt erzählt von Morden und Brandschatzen. Kein leichter Tobak, wer die Einladung eines Gottes ausschlägt, wird vom Gott mit Zorn geschlagen. Dieser zornige Gott ist mir fremd, obwohl er doch ganz menschlich ist mit seinem Zorn aus enttäuschter Erwartung, verweigertem Liebesbeweis und gekränkter Eitelkeit.

So gesehen, kann ich (im Jahr 2017) die Erzählung des Matthäus sogar verstehen:

Geschrieben hat er die Geschichte, weil er genau das erlebt hat - die Liebeserklärung Gottes, die Gute Botschaft von Jesus Christus, diese Einladung stieß in den ersten Jahren nach Jesu Tod und Auferstehung nicht grad auf offene Ohren, im Gegenteil. Die Missionare damals hatten kein leichtes Schicksal...sie stießen auf Ablehnung, wurden ausgegrenzt, teilweise verfolgt, nicht wenige wurden ermordet. Davon kam nichts in den Nachrichten. Und trotzdem waren die Nachrichten auch damals voller Zerstörung und Gewalt.

70 nach Christus wurde Jerusalem, die Hauptstadt des jüdischen Volkes - von den Römern in Schutt und Asche gelegt. Es war die Hauptstadt derer, die aus Sicht von Matthäus die Liebe Gottes und die Gute Botschaft von Jesus Christus nicht hören wollten. Für Matthäus ist die Zerstörung ein Werk göttlichen Zorns.

Frust höre ich hier und lese den Wunsch nach Vergeltung für diejenigen, die für ihren Glauben sterben mussten. Keine Selbstmordattentäter, nein, Märtyrer sterben nicht gewollt.

Matthäus trauert um Brüder und Schwestern, die er verlor - und wer wünscht sich nicht Vergeltung für verfolgte Christen hier und heute und weltweit. Matthäus schreibt menschlich, nicht göttlich.

Und: Er endet nicht nach dieser Enttäuschung des Königs. Das große Fest, es findet statt! Mit anderen Gästen: Noch einmal lädt der König ein, schickt erneut seine Knechte aus. Alle sollen sie mitbringen, alle, die sie finden: Böse und gute Menschen, sodass die Tische voll werden.

Einladungen ergehen an alle, keiner ist unwürdig, keiner ist zu jung oder zu alt, zu schwach oder zu stark, zu reich oder zu arm, keiner ist zu böse...

Alle sind eingeladen? Wir alle - eingeladen?! Zum Fest des Glaubens und zum Fest des Lebens?! Da kann man nicht meckern, will der Brandenburger in mir dazu sagen.

Allerdings endet die Geschichte nicht bei Friede, Freude, Kirchenkaffee und Hochzeitstorte.

Denn einer der Gäste trägt kein angemessenes Feierkleid.

*„Freund,“ fragt der König, „Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an?“*

*Darauf verstummt der Gast. Da spricht der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis! Da wird Heulen und Zähneklappern sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“*

Was für ein Ende, gerade war's so schön, schon herrscht wieder Heulen und Zähneklappern.

Also mir bleibt dieser zornige Gott fremd.

Allerdings die Idee eines leidenschaftlichen Gottes, wie Matthäus ihn hier zeichnet, ein Gott, der so voller Liebe für seine Gäste ist, dass er nahezu menschlich auf Verletzungen reagiert, den find ich interessant, über den nämlich kann man reden, kann man streiten und diskutieren - kein Kuschelgott, den zu ignorieren so vielen in Brandenburg doch ziemlich leicht fällt!

Der Gott, von dem Matthäus erzählt, der erzwingt eine Antwort. Ich muss mich zu ihm verhalten.

Sich zum anderen verhalten – das ist unser Anteil an jeder Beziehung.

Die Einladung allein reicht nicht für ein gelungenes Fest. Ebenso wenig wie ein Trauschein eine Garantie für eine gute Ehe ist. Und auch die bloße Gemeindegliederung ist keine Garantie für eine lebendige Gottesbeziehung.

Die Taufe ist der Anfang, den Gott macht – machen wir auch was draus!

Denn dazu sind wir da, dazu sind wir eingeladen!

Das Gleichnis erinnert mich daran, dass ich Antwort gebe auf die Einladung, die Gott mir macht.  
Antwort mit meinem Leben.

Die Gute Botschaft hätte ich mir für heute in freundlicherer Sprache gewünscht, klar, freundliche  
Worte hört man lieber, vor allem an einem Festtag wie heute.

Sie ist aber nicht weg, weil mir die Sprache nicht gefällt und die Erzählung des Matthäus zu  
gewalttätig ist:

Das Gleichnis vom Hochzeitsmahl – es steht kurz vor dem Ende des Matthäusevangeliums.

Und das Evangelium, die frohe Botschaft, auch sie endet ja gewaltsam am Kreuz,  
aber sie endet nicht menschlich, sondern göttlich:

Jesu ausgebreitete Arme am Kreuz, sie sind gezeichnet von Abweisung  
und gleichzeitig sind sie offen und laden ein.

Wir schreiben das Jahr 2017.

Alle Welt ist an Gewalt gewöhnt,

Heulen und Zähneklappern, wo immer man hin schaut,

wir sind es gewohnt, das hier und da und vor allem weit weg ständig und immer gestorben wird.

Wir schreiben das Jahr 2017.

Und wir haben das Gefühl, dass das morgen alles anders werden muss.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in  
Christus Jesus. Amen